

Nr. 3 Mai-Juni 2014

GUTE NACHRICHTEN

Antworten für heute und morgen



Fünf Schlüssel zu einer glücklichen Familie

Israel existiert unter ständiger Bedrohung
Hochmut und die Fußwaschung • Der großartige Zweck der Familie

Von der Redaktion

Wenn der Mensch Gott spielt: Langzeitwirkungen

Zwei scheinbar unverwandte Themen liefern Konfliktstoff für die Befürworter und Gegner auf beiden Seiten der Diskussion. Um welche Themen handelt es sich? Zum einen ist es der Einsatz genmanipulierter Lebensmittel und zum anderen die Adoption von Kindern bzw. eine Familiengründung durch gleichgeschlechtliche Lebenspartnerschaften.

Die Befürworter genmanipulierter Produkte weisen auf die Vorteile der Gentechnik in der Landwirtschaft hin. So sind die Erträge bei genmanipulierten Pflanzen ergiebiger, sie sind gegen Insektenbefall und sonstige Schädlinge resistenter, es muss deshalb weniger Pflanzenschutzmittel eingesetzt werden, was für die Umwelt positiv ist. Aus den ländlichen Regionen Asiens und Afrikas wird berichtet, dass es unter den Landarbeitern weniger schwere Erkrankungen gibt, seit dort gentechnisch veränderte Baumwolle angebaut wird, die auch dann gedeiht, wenn man sie mit weniger Pestiziden behandelt.

Die Gegner der Gentechnik fragen: Welche Auswirkungen haben genmanipulierte Pflanzen auf die Menschen? *Das weiß man nicht.* Es fehlen Langzeitstudien über die Folgen des Konsums gentechnisch veränderter Nahrung. Solche Lebensmittel unterliegen zwar einem Zulassungsverfahren, bevor sie auf den Markt kommen. Doch es sind oft die Hersteller selbst, die die Sicherheit ihrer Produkte testen. Dabei werden Versuchstiere beobachtet, aber in der Regel dauern die Tests weniger als 90 Tage und werden zumeist an Mäusen oder Ratten durchgeführt.

Wird es uns bei genmanipulierten Lebensmitteln ähnlich ergehen wie bei der Röntgenbestrahlung, deren Gegner anfangs als wissenschaftsfeindlich abgestempelt wurden? Erst Jahrzehnte später stellte man die möglichen negativen Auswirkungen dieser Technologie fest.

Ähnlich sieht es aus bei der Frage, wie sich Kinder entwickeln, die bei gleichgeschlechtlichen bzw. „unnatürlichen“ Eltern (Römer 1,26-27) aufwachsen. In seiner Kritik an dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts in Bezug auf das Ehegattensplitting für homosexuelle Paare meinte der frühere Arbeitsminister Norbert Blüm: „Die [natürliche] Familie ist die Elementareinheit der Gesellschaft, die auf ihr Weiterleben angelegt ist. Diese Funktion vermögen gleichgeschlechtliche Partnerschaften nicht einzulösen.“ Das Bundesverfassungsgericht könne nicht ändern, „dass Kinder nicht gleichgeschlechtlichen Partnerschaften entspringen“ (FAZ, 4. Januar 2014).

Anfang März fragte der stellvertretende Generalstaatsanwalt des US-Bundesstaats Michigan, Kristin Heyse, bei einer Verhandlung vor einem Bundesgericht in einem Rechtsstreit über Adoptionsrechte für gleichgeschlechtliche Paare: „Ist es nicht vernünftig zu meinen, dass es einem Kind wohl bekommt, wenn es eine Mutter und einen Vater hat?“

Das in Detroit ansässige Bundesgericht interessierte sich für das soziale Wohlergehen von Kindern gleichgeschlechtlicher Paare. Befürworter und Gegner kamen zu Wort, aber wie bei der Frage nach den Auswirkungen genmanipulierter Nahrung gibt es keine Langzeitstudien über die Entwicklung solcher Kinder.

Eine längere Langzeitstudie als Jesu Antwort auf die Frage nach der Ehe bzw. Familie gibt es nicht: „Der im Anfang den Menschen geschaffen hat, schuf sie als Mann und Frau“ (Matthäus 19,4-5).

— GN

GUTE NACHRICHTEN erscheint alle zwei Monate. Der Herausgeber der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN, die Vereinte Kirche Gottes e. V., ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Technecenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen. **Unsere Anschrift:** Gute Nachrichten, Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. **Telefon:** (0228) 9 45 46 36; **Fax:** (0228) 9 45 46 37; **E-Mail:** info@gutenachrichten.org

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Grafische Gestaltung:

Scott Ashley, Paul Kieffer, Shaun Venish

Beratende Redakteure:

Jesmina Allaoua, Scott Ashley,
Rainer Barth, Peter Eddington,
Darris McNeely, John Ross Schroeder,
Albert Wilhelm, Heinz Wilsberg

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes e. V.:

Reinhard Habicht, Paul Kieffer, Rolf Marx,
Kuno Pfeiffer, Ludwig Queckbörner,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz

Ältestenrat der United Church of God:

Carmelo Anastasi, Scott Ashley, Bill Bradford
Roc Corbett, John Elliott, Darris McNeely,
Mark Mickelson, Rainer Salomaa, Mario Seigle,
Rex Sexton, Don Ward, Robin Webber

© 2014 Vereinte Kirche Gottes e. V. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck jeglicher Art ohne Erlaubnis des Herausgebers ist untersagt.

Wenn nicht anders angegeben, stammen alle Fotos in dieser Publikation von PhotoDisc, Inc., © 1994-2014.

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984, © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: GUTE NACHRICHTEN ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerlich abzugsfähig.

Zeitungskennzahl: G 45421

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 37010050, Kto.-Nr. 532035507
IBAN / BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07 / PBNKDEFF

Für die Schweiz: PC 60-212011-2

Internet-Adresse:

Unter www.gutenachrichten.org finden Sie die aktuelle Ausgabe und ein Archiv unserer Publikationen.

Hinweis zum Datenschutz: Um das Persönlichkeitsrecht unserer Abonnenten durch den Umgang mit ihren personenbezogenen Daten zu schützen, führen wir solche Daten in unserer eigenen EDV-Anlage ausschließlich für interne Zwecke. Um eine kostengünstige EDV-Bearbeitung zu ermöglichen, kann es vorkommen, dass die datentechnische Bearbeitung bzw. Verwaltung unserer Abonnentenliste in einem anderen Land als dem des Abonnenten erfolgt.

Inhalt

LEITARTIKEL

Fünf Schlüssel zur glücklichen Familie

Der technologische Fortschritt und die sozialen Medien sind aus unserem Leben heute nicht mehr wegzudenken. Gleichzeitig zerfällt die Einheit der Familie. Wie sieht es bei Ihnen aus? Zerfallen Ihre Familienbande, weil der moderne Werteverfall auch vor Ihrer Haustür nicht halt gemacht hat? Sie können die Familienbande mit fünf Schlüsseln stärken, die die Tür zu einer glücklicheren Familie öffnen können. **4**



Seite 4

WEITERE ARTIKEL

Der großartige Zweck für die Familie

Wissen Sie, warum es die Familie gibt? Die meisten Menschen, die heute leben, kennen ihren Zweck nicht. Doch das Wissen um diesen Zweck kann Ihre Familienbeziehungen bereichern! **8**



Seite 8

Israel existiert unter ständiger Bedrohung

Der Hass gegen den jüdischen Staat, der von feindseligen Nachbarn umgeben ist, scheint in den letzten Jahren zugenommen zu haben. Wie wird der moderne Staat Israel mit der ständigen Bedrohung fertig? Was offenbart die Bibel über die Zukunft Jerusalems und Israels? **10**



Seite 10

Hochmut und die Fußwaschung

Am letzten Abend seines menschlichen Lebens erteilte Jesus seinen Jüngern eine besondere Lektion. Diese Lektion sollte eine wichtige innere Haltung unterstreichen, die zur Befolgung seiner Aufforderung „Folgt mir nach!“ notwendig ist. **14**



Seite 14



5 SCHLÜSSEL ZUR *glücklichen Familie*

Der technologische Fortschritt und die sozialen Medien sind aus unserem Leben nicht mehr wegzudenken. Gleichzeitig zerfällt die Einheit der Familie. Sie können die Familienbande mit fünf Schlüsseln stärken, die die Tür zu einer glücklicheren Familie öffnen können. **Von Jerold Aust**

Dr. Stephen Coveys Ehefrau Sandra schrieb das Vorwort zu seinem 1997 erschienenen Buch *Die 7 Wege zur Effektivität für Familien*. Gute Werte überdauern die Zeit, so auch dieses hilfreiche Buch und die Lehre aus der Geschichte, die Sandra Covey über ihre Tochter in dem Vorwort beschreibt:

„Ich erinnere mich an eine Geschichte mit meiner ältesten Tochter, Cynthia, die damals drei Jahre alt war. Wir waren gerade in unser erstes Haus gezogen... Wir waren ungeheuer stolz und ich gab mir wirklich alle Mühe, es hübsch

einzurichten. Als mein Literaturclub sich bei uns treffen wollte, verbrachte ich Stunden mit Putzen und Aufräumen – schließlich sollte alles perfekt aussehen.

Ich freute mich darauf, meinen Freundinnen das Haus zu zeigen, und hoffte, dass sie beeindruckt sein würden. Ich brachte Cynthia ins Bett und dachte, dass sie ganz bestimmt friedlich schlafen würde. Wenn wir dann später bei ihr hereinschauten, würden natürlich alle von ihrem hübschen Zimmer mit der sonnengelben Steppdecke, den passenden Vorhängen und den süßen bunten Tieren, die ich selbst gebastelt

und an den Wänden angebracht hatte, begeistert sein.

Als ich dann aber die Tür öffnete, um mit meiner süßen Tochter und ihrem hübschen Zimmer Eindruck zu machen, musste ich zu meinem Entsetzen feststellen, dass sie wieder aus dem Bett geklettert war.

Ihr Zimmer sah aus, als hätte der Blitz eingeschlagen. Sie hatte alle ihre Schubladen ausgekippt, ihre Kleidung auf dem Boden verstreut und ihre Stofftiere, Puzzles und Buntstifte im ganzen Zimmer verteilt. Sie war immer noch damit beschäftigt... Und dann blickte sie mit einem schelmischen Lächeln zu mir auf und sagte: „Hallo, Mama!“

Ich war wütend, weil sie nicht im Bett geblieben war. Ich war enttäuscht, weil in ihrem Zimmer so ein Chaos herrschte und niemand sehen konnte, wie hübsch es eingerichtet war. Ich war verärgert, weil meine kleine Tochter mich

vor meinen Freundinnen in eine so peinliche Situation gebracht hatte.

Ich fuhr sie an und steckte sie wütend wieder ins Bett. Ihre Unterlippe begann zu zittern. Ich sah ihr an, dass meine Reaktion sie sehr erschreckt hatte. Ihr stiegen Tränen in die Augen. Sie begann zu schluchzen, denn sie verstand nicht, was sie falsch gemacht hatte.

Auch ich fühlte mich schrecklich, weil ich so heftig reagiert hatte. Ich schämte mich, denn ich erkannte, was mich so in Rage versetzt hatte: nicht ihr Verhalten, sondern mein Stolz. Ich war wütend auf mich, weil meine Reaktion so unreif und oberflächlich gewesen war. Jetzt hatte ich sie bestimmt für immer verdorben . . . doch als ich sie Jahre später fragte, ob sie sich an den Vorfall erinnern könne, verneinte sie das zu meiner großen Erleichterung“ (Seite 16-17).

Sandra Covey schrieb weiter, dass Eltern vom Leben geformt werden und manchmal die Selbstbeherrschung verlieren. Nicht selten richten sie, bevor sie etwas verstehen. Sie hören nicht richtig zu und handeln unweise.

Eltern lernen von ihren Fehlern. Einfühlsame Eltern entschuldigen sich, eignen sich gute Werte an, erkennen die verschiedenen Wachstumsphasen ihrer Kinder, überreagieren nicht so häufig und lernen, über sich selbst zu lachen, haben weniger Regeln, genießen das Leben und erkennen, dass Kindererziehung harte Arbeit bedeutet, sowohl physisch als auch emotional.

Auch Dr. Phil McGraw hilft Eltern, sich der Realität zu stellen: „Ihre Kinder gehen jeden Tag in die Welt hinaus. Ob es ihr erster Tag im Kindergarten, der erste Schultag oder der erste Sportwettbewerb ist, ihre Erfahrungen von zu Hause begleiten sie. Sind sie von ihren Eltern so erzogen worden, dass sie mit einem zuversichtlichen, sicheren und selbstbewussten Gefühl in die Welt hinausgehen? Oder werden sie von Selbstzweifeln, Minderwertigkeitsgefühlen, Schuldbewusstsein oder Scham begleitet, weil die Wirklichkeit zu Hause verletzend und hässlich ist? Es liegt an Ihnen, sicherzustellen, dass diese Fragen richtig beantwortet werden können“ (*Family First*, 2004, Seite 275).

Wie sieht es bei Ihnen aus? Zerfallen Ihre Familienbände, weil der moderne Werteverfall auch vor Ihrer Haustür nicht halt gemacht hat? Verschlingt die Nutzung der modernen Technologien immer mehr Zeit und Aufmerksamkeit? Wenn Sie Ihre Familienbeziehung stärken bzw. wiederherstellen wollen, dann können Sie das! Zuerst müssen der Schöpfergott und seine universellen Werte das Fundament in unserem Leben sein, denn sie geben uns die richtige Perspektive und Richtung. Darüber hinaus sehen wir uns fünf Schlüssel an, die die Türen zu einer glücklicheren Familie öffnen können.



Der Umgang mit Ihren Kindern

Pflegen Sie den Umgang mit Ihren Kindern? Nehmen Sie sich die Zeit, sich ganz in Ruhe mit Ihren Kindern über ihre Gedanken und Gefühle zu unterhalten? Sprechen Sie mit Ihrem Nachwuchs über deren Pläne für den Erfolg im Leben?

Wie viele Eltern haben das Gefühl, dass die Kinder ihnen im Weg stehen, sie vom Spaß oder der Erfüllung der eigenen Träume und Ziele abhalten? Solche kindischen Gedanken stehen der Pflege glücklicher familiärer Beziehungen im Wege. Anstatt unsere eigene Frustration im Leben an unseren Kindern auszulassen, sollten wir zu deren emotionalem Wohlergehen durch positive Interaktionen beitragen.

Unsere Kinder sind unsere Zukunft. Wenn wir unsere Zukunft sichern wollen, müssen wir in unsere Kinder investieren. Die beste Investition, die wir in unsere Kinder stecken können, sind wir selbst – indem wir ihnen unsere Zeit und Energie zur Verfügung stellen,

Manche Eltern sind selbst nie erwachsen geworden. So gibt es in der Familie nur Kinder – große und kleine.

liebepoll für sie sorgen und ihnen eine glückliche Zukunft zeigen.

Das allzu häufige Problem der Selbstsucht lässt sich überwinden, wenn wir unsere eigene menschliche Natur erkennen und sie überwinden wollen. Lassen Sie mich kurz erklären, wie ich dabei vorgegangen bin. Als meine Frau und ich unsere Kinder erzogen, war uns die Schaffung einer familiären Atmosphäre, die auf Liebe basierte, sehr wichtig.

Wir lebten damals in einem zweigeschossigen Haus. Hätten Sie uns damals besucht, hätten Sie erleben können, wie unsere Rufe unerwartet durch unser Haus schallten: „Wir lieben euch, Kinder (bzw. Mama und Papa)!“ Die Antwort kam immer sofort: „Wir lieben euch auch!“ Für einen unvorbereiteten Hausgast hörte sich das vielleicht seltsam an, doch wir schätzten es sehr, solche Worte zu hören. Und wir riefen uns diese Worte häufig zu.

Es kann sein, dass Ihnen diese Art der Kommunikation mit Ihren Kindern nicht liegt, aber ich habe bei Besuchen bei anderen Familien viel schlimmere Dinge gehört. Das tat mir für die Familie und besonders für die Kinder sehr leid.



Ein gutes Beispiel geben

Taten sprechen lauter als Worte. Man kann noch so gut reden, aber letztendlich sind es die Taten, die zählen. Kinder lernen richtiges Verhalten schneller und besser von Eltern, die einen guten Charakter vorleben, als von Eltern, die ihn nur predigen.

Es gab mal eine Zeit, wo Eltern gute Werte vorlebten, anstatt nur darüber zu reden. Heute stehen Eltern unter großem Zeitdruck, um Geld zu verdienen und ihre Arbeitsstelle zu behalten. Die Folge ist, dass die Zeit für die Kinder immer knapper wird. Es ist eine traurige Folge unserer Lebensweise, dass es für das Vorleben eines guten Beispiels immer weniger Zeit gibt.

Gott versorgte den Mann und die Frau mit der Chemie, die sie zusammenführt, das erste Verliebtsein. Es war Gottes Plan, die menschliche Rasse zu vermehren. Das Verliebtsein geht der Verantwortung, Eltern einer Familie zu sein, voraus.

Schauen wir der Tatsache ins Gesicht: Nach ein paar Monaten Ehe wird das Neue zur Routine, die Flitterwochen sind vorbei, das Verliebtsein legt sich und am Ende bleibt die Herausforderung, den Alltag gemeinsam als Ehemann und Ehefrau zu meistern. Irgendwann werden aus zwei Turteltauben fordernde und streitende Elternteile. Wenn der Streit anhält, werden unschuldige Kinder mit hineingezogen. Dadurch wird ihnen eine negative Einstellung zum Leben vermittelt.

Erwarten Sie als Elternteil etwas von Ihren Kindern, das Sie selbst nicht geben können? Achten Sie auf Ihr eigenes Verhalten, ►

besonders auf Ihre Worte, die Sie im Beisein Ihres Kindes verwenden? Erzählen Sie vor Ihrem Kind dreckige Witze? Was auch immer Sie sagen oder tun, genau das wird Spuren bei Ihrem Kind hinterlassen.

Kleinkinder halten ihre Eltern häufig für „Götter“. Sie sehen sie als ultimative Autorität, Schutz und Quelle des Lernens. Ihre Kleinen werden Ihrem Beispiel folgen. Sie sind der Held bzw. die Heldin ihrer Kindheit. Wenn Sie rauchen, wird Ihr Kind wahrscheinlich auch irgendwann das Rauchen probieren wollen. Wenn Sie Drogen nehmen, wird Ihr Kind es wohl auch tun. Wenn Sie Ihren Ehepartner lächerlich machen und ihm wenig Respekt zollen, wird Ihr Kind dieses Verhalten später nachahmen.

In seinem Buch beschreibt Dr. Stephen Covey, wie manche Eltern unbewusst bzw. unerkannterweise ihre Einflussmöglichkeiten auf ihre Kinder schmälern. In solchen Fällen sind Eltern von den eigenen Sorgen und der Frage, welcher Ehepartner bei Streitigkeiten recht hat, stärker motiviert als von dem Bewusstsein des Beispiels, das sie ihren Kindern geben. Eltern, die sich so verhalten, werden ein Verhalten, das zu wünschen übrig lässt, bei den eigenen Kindern erleben (Seite 40-41).

Erfolgreiche Eltern erkennen, dass sich manche negativen Eigenschaften ihrer Kinder leicht auf sie selbst zurückverfolgen lassen. Diese Erkenntnis lässt Eltern demütigt werden und hilft ihnen, ihre Einstellung zu ändern. Sie leben bewusst Werte vor, die sie in ihren Kindern wiederentdecken wollen.

Wenn Sie Ihrem Kind ein gutes Beispiel geben, wird es ihm helfen, ein glückliches und geborgenes Leben zu haben, das es später an seine eigene Familie weitergeben kann.



Passen Sie auf Ihre Kinder auf

Als unsere Kinder klein waren, haben meine Frau und ich wie die Adler auf sie aufgepasst. Einmal wurde ich dafür kritisiert, weil ich meinen Kindern nicht erlaubte, aus eigenen Fehlern zu lernen. Ich würde sie zu sehr be-

schützen. Diese Person kannte aber nicht unsere Lebensumstände. Sie selbst lebte in einem kleinen beschaulichen Dorf. Wir lebten aber in einer Großstadt, wo Kriminalität an der Tagesordnung war.

Wenn wir zum Einkaufen gingen, ob im Supermarkt oder im Spielwarenladen, blieben wir bei unseren Kindern und passten auf sie auf. Sie sollten sicher aufwachsen und eines Tages selbst eine Familie haben können. Ihre Sicherheit und ihr Wohlergehen waren für uns nicht selbstverständlich. Jeder, der die Nachrichten schaut und erfährt, dass ein Kind entführt wurde, wird das verstehen.

Viele Kinder gehen heute allein von der Schule in eine leere Wohnung, weil ihre Eltern arbeiten müssen. Die Kinder sind sich selbst überlassen. Einige Eltern sehen darin kein Problem. Was ist, wenn ein Sexualstraftäter in Ihrer Nachbarschaft wohnt? Warten Drogendealer nur darauf, mit Ihrem Nachwuchs ins Gespräch zu kommen?

Wer die Verantwortung als Vater oder Mutter auf die leichte Schulter nimmt, soll sich fragen, warum man die Kinder überhaupt bekom-

Manche Eltern lassen ihre Kinder einfach „aufwachsen“, ohne sich darum zu kümmern, ihnen gute Werte beizubringen. Das hat zur Folge, dass ihre Kinder nicht wirklich erwachsen werden und Verantwortung übernehmen können.

men hat. Wer die eigenen Kinder als Hindernis sieht und nur darauf wartet, dass sie eines Tages ausziehen, versteht den Zweck nicht, den Gott für die Ehe bzw. Familie vorgesehen hat: Nachkommen hervorzubringen, „die Gott geheiligt sind“ (Maleachi 2,15). Gott ist eine Familie, und er möchte mehr Kinder für seine Familie haben – auch Sie, wenn Sie seinem Vorhaben zustimmen (Hebräer 2,10).

Fast jeden Tag berichten die Medien von entführten Kindern, nur wenige werden lebend gefunden. Wenn Sie also erleben wollen, wie Ihre Kinder eine eigene Familie gründen, dann passen Sie gut auf sie auf, zu Hause und anderswo. Schauen Sie hin, wenn Ihre Kinder Fernsehen schauen. Achten Sie darauf, wenn sie im Internet surfen und setzen Sie Richtlinien. Bedenken Sie, dass junge Leute verstandesmäßig meistens nicht vor dem 20. Lebensjahr die volle geistige Reife erlangen.

Der Schöpfergott hält uns verantwortlich für unsere Kinder. Wir haben sie nur für ein paar Jahre, sie werden aber immer Gottes Kinder sein. Nehmen Sie Ihre von Gott gegebene Verantwortung ernst und folgen Sie nicht dem Beispiel unserer modernen Gesellschaft.



Erziehen Sie Ihre Kinder

Wir trainieren Tiere, insbesondere Hunde, aber manche Eltern tun so, als dürften sie ihren Kindern keine Verhaltensmaßstäbe beibringen – oder sie schaffen es einfach nicht. Ist das nicht ein seltsamer Zustand? Die Bibel sagt: „Eure Erziehung soll sie vielmehr in Wort und Tat zu Gott, dem Herrn, hinführen“ (Epheser 6,4; „Hoffnung für alle“-Übersetzung; vgl. dazu Sprüche 22,6).

Wenn wir unsere Kinder in Gottes Wegen unterrichten, werden sie uns im Gegenzug ehren und dafür von Gott gesegnet werden. Denn

das fünfte Gebot sagt: „Ehre deinen Vater und deine Mutter! Das befehle ich, der Herr, dein Gott. Dann wird es dir gut gehen, und du wirst lange in dem Land leben, das ich dir gebe“ (5. Mose 5,16; ebenda).

Der Schöpfergott betrachtet Eltern als Verwalter für seine zukünftigen Söhne und Töchter. Das bedeutet, dass der Segen und die Freude, die wir durch unsere Kinder erleben, wenn wir sie göttliche Werte lehren und sie dadurch Erfolge im Leben erzielen, nicht der einzige Zweck der Kindererziehung sind. Im übergeordneten Sinn des Lebens sind Eltern, die Kinder haben, Gottes Verwalter für zukünftige Götter (vgl. Psalm 82,6).

Manche Eltern lassen ihre Kinder einfach „aufwachsen“, ohne sich darum zu kümmern, ihnen gute Werte beizubringen.

Das hat zur Folge, dass diese Kinder nicht wirklich erwachsen werden und Verantwortung übernehmen. Manche Eltern sind selbst nie erwachsen geworden. So gibt es in der Familie nur Kinder – große und kleine.

Andere Eltern verstehen und schätzen ihre Pflicht, ein gutes Beispiel für ihre Kinder zu geben und sie hinsichtlich einer gesunden Lebensführung zu unterrichten. Solche Eltern

zeigen Reife. Der Schöpfergott weist uns an: „Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist“ (Matthäus 5,48).

Bringen Sie Ihren Kindern die Wege Gottes bei. Als unsere Kinder nur sechs Monate alt waren, legten wir sie aufs Bett und beteten vor ihnen zu Gott. Wir wollten, dass sie beim Aufwachsen Gottes großartigen Plan für die Menschheit kennenlernen. Als sie älter wurden, knieten sie sich zwischen uns und beteten zusammen mit Mama und Papa. Wir glauben, dass Gott uns in unseren Bemühungen gesegnet hat, denn heute bringen unsere Kinder ihren Kindern die Wege Gottes bei.

Hier gibt der Schöpfergott folgende Anweisung an Eltern: „Darum liebt ihn [Gott] von ganzem Herzen, mit ganzem Willen und mit aller Kraft. Behaltet die Gebote im Gedächtnis, die ich euch heute verkünde! Prägt sie euren Kindern ein und sagt sie euch immer wieder vor – zu Hause und auf Reisen, wenn ihr euch schlafen legt und wenn ihr erwacht“ (5. Mose 6,5-7; Gute Nachricht Bibel).

Als unsere Kinder älter wurden und bestimmte Fernsehsendungen sehen wollten, haben wir sie zusammen angeschaut. Wenn wir in der Sendung etwas entdeckten, was nicht nach Gottes Willen war, erwähnten wir dies und fragten unsere Kinder, ob sie uns sagen könnten, was an dem, was sie gehört oder gesehen hatten, falsch war. Dadurch lernten sie, das Gesehene zu bewerten und nicht alles zu akzeptieren, was die Medienwelt ihnen präsentierte.

Wir diskutierten mit ihnen die Tatsache, dass Fernsehen ein kommerzielles Geschäft ist und die Unterhaltungsindustrie die Zuschauer ansprechen will, um ihnen Produkte zu verkaufen oder Ideen zu vermitteln. Heute lehren unsere Kinder unsere Enkelkinder die gleichen Prinzipien.



Kinder bedingungslos lieben

Wie oft habe ich von Eltern gehört, dass sie ihre Kinder nicht mehr lieben können, nachdem sie drogen- oder alkoholabhängig gewor-

den sind! Für mich ist das unverständlich. Wie können wir unsere eigenen Kinder nicht bedingungslos lieben?

Manchmal geben Eltern ihre Kinder aus Egoismus auf. Es kann sein, dass die Kinder nicht ihren Erwartungen hinsichtlich ihrer Entwicklung oder Berufswahl entsprechen. In anderen Fällen geben Eltern ihren Nachwuchs auf, weil sie den Einfluss unserer modernen Gesellschaft und die Auswirkungen auf ihre Kinder nicht verstehen.

Einige Eltern scheinen nicht zu erkennen, welchen Gefahren Kinder heutzutage ausgesetzt sind, oder es ist ihnen einfach egal. Wie der sprichwörtliche Strauss stecken sie den Kopf in den Sand und ignorieren die schädlichen Auswirkungen der sozialen Medien, des Fernsehens und anderer Umwelteinflüsse.

Meine Frau und ich haben schon gleich zu Beginn unserer Ehe entschieden, unsere Kinder bedingungslos zu lieben. Und dies haben wir unseren Kindern auch immer wieder in Erinnerung gerufen. Wir ließen sie nicht im Unklaren über unsere Beziehung zu ihnen. Wir ließen sie wissen, dass wir sie immer lieben und unterstützen würden, als sie noch zu Hause waren, als sie später auszogen und auch für den Rest unseres Lebens.

Wenn Kinder wissen, dass ihre Eltern sie bedingungslos lieben, dann führen sie ein glücklicheres Leben. Das ist genau das Beispiel, das Gott uns gibt. Lesen sie die Bibel von 1. Mose bis zur Offenbarung: Gott liebt schwache Menschen und ließ seinen Sohn, Jesus Christus, für sie sterben, damit sie das ewige Leben haben können (Johannes 3,16-17). Wenn Gott uns so sehr liebt, dass er seinen Sohn für uns sterben ließ, können wir unseren Nachwuchs dann nicht genug lieben, um für sie zu leben und ihnen Gottes Lebensweg vorzuleben?

Gott zeigt, dass er uns bedingungslos liebt, wenn wir uns seinem Willen untergeordnet haben. Selbst wenn wir sündigen bzw. uns eine Weile von ihm abwenden, vergisst er uns nicht. Er arbeitet immer daran, uns zu ihm zurückzuholen (siehe Lukas 15,11-32; Philipper 1,6). Gott, der Vater, und Jesus Christus sind herausragende Beispiele bedingungsloser Liebe.

Lieben Sie Ihre Kinder bedingungslos! Es wird sich sehr für Sie auszahlen und noch mehr für Ihre Kinder und deren Kinder. Ihre Kinder werden eher bereit sein, Ihrem Beispiel zu folgen und diese göttliche Eigenschaft an ihren Nachwuchs weiterzugeben.

Wenn Sie dann noch die fünf Schlüssel zur glücklicheren Familie, die wir hier beschrieben haben, anwenden, dann können Sie Ihre Familie zur sicheren, dienstbereiten und erfolgreichen Einheit gestalten. **GN**



Entdecken Sie Geheimnisse des Lebens in unserem **kostenlosen** Fernlehrgang.

Unser Fernlehrgang zum besseren Verständnis der Bibel hat nicht nur mit der Bibel, sondern mit dem Leben schlechthin zu tun. Warum leben Sie? Was ist die Bestimmung Ihres Lebens? Welche Zukunft können Sie und Ihre Lieben erwarten?

Die Antworten auf diese und viele andere Fragen finden Sie in unserem kostenlosen Fernlehrgang (12 Lektionen). Die erste Lektion geht gleich zur Sache und behandelt die Frage „Ist die Bibel heute noch aktuell?“. Lassen Sie sich überraschen, wie lebendig und interessant die Bibel sein kann! Schreiben Sie uns, um die ersten vier Lektionen zu bestellen.

Gute Nachrichten
Postfach 30 15 09
53195 Bonn

Im Internet:
www.gutenachrichten.org
E-Mail:
info@gutenachrichten.org

Der großartige Zweck

DER FAMILIE

Kennen Sie den großartigen Zweck für die Familie? Das Wissen um diesen Zweck kann Ihre Familienbeziehungen bereichern! Von Jerold Aust

Obwohl die Institution der Kernfamilie in der Geschichte des Menschen wiederholt missachtet wurde, ist sie immer noch das zuverlässigste Band der menschlichen Zusammengehörigkeit. Im Normalfall bedeutet die eigene Familie eine Unterstützung im Leben, die niemand anders übernehmen kann oder möchte.

Von Anfang an sah der Schöpfergott vor, dass ein Mann und eine Frau zusammen eine Familie gründen sollten: „Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau. Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan“ (1. Mose 1,27-28). Dazu gehört auch eine körperliche Verbindung, um eins zu werden: „Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden sein ein Fleisch“ (1. Mose 2,24).

Das Resultat dieser Verbindung sind Kinder, die ein Geschenk des Schöpfers sind: „Auch Kinder sind ein Geschenk des Herrn; wer sie bekommt, wird damit reich belohnt. Die Söhne eines jungen Mannes sind wie Pfeile in der Hand eines Kriegers. Wer viele solcher Pfeile in seinem Köcher hat, der ist glücklich zu nennen“ (Psalm 127,3-5; „Hoffnung für alle“-Übersetzung).

Die Familie, so wie Gott sie vorgesehen hat, bedeutet unübertroffene Freude. Bezieht sich die Familieneinheit aber nur auf das Leben im menschlichen Fleisch, oder ist sie ein Sinnbild für etwas sehr viel Größeres und Schöneres? Sah der Schöpfergott einen großartigen Zweck für die Familie vor, den mehr als sieben Milliarden Menschen nicht kennen? Untersuchen wir den großartigen Zweck, den Gott für die Familie vorgesehen hat.

Ruts außerordentliche Familie

Es ist vielleicht eine Überraschung, aber eine der treuesten Familien im Alten Testament begann mit einer heidnischen Frau namens Rut und dem hoch angesehenen Israeliten Boas, den sie heiratete. Beide besaßen große Glaubwürdigkeit. Rut hatte ihre auf hartem Weg erarbeitete. Boas hatte sich den Respekt in der Gesellschaft verdient, indem er seine Geschäfte ehrenhaft durchführte und sich der Nöte anderer annahm.

Rut fing mit Nichts an und erlaubte ihrer Schwiegermutter und Gott, etwas Großartiges aus ihr zu machen. Als eine Frau aus dem Volk der Moabiter wuchs sie im Heidentum auf, doch durch ihre Heirat lernte sie den wahren Gott kennen. Daraufhin sagte sie sich von ihrer moabitischen Familie und Religion los und nahm die heilige Wahrheit des wahren Schöpfers an.

Rut liebte ihre Schwiegermutter, die wiederum Gott liebte. Was Rut an Naomi schätzte, war Gott. Gottes Liebe strahlte und ging von ihrer Schwiegermutter aus. Als Rut ihren ersten Ehemann verlor, ein Sohn Naomis, weigerte sie sich, Naomi zu verlassen, ganz gleich, was auch kommen würde:

„Ich kehre nicht um, ich lasse dich nicht allein. Wohin du gehst, dorthin gehe ich auch; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da will auch ich sterben; dort will ich begraben werden . . . Nur der Tod kann mich von dir trennen“ (Rut 1,16-17; Gute Nachricht Bibel).

Treue zeichnete Ruts Leben aus. Ihre innere Schönheit kam von Gott, nachdem sie sich ihm bedingungslos ergeben hatte. Denn es gibt nichts Schöneres im Menschen als eine Lebensführung nach der Wahrheit Gottes!

Gott verwandelte Rut, obwohl sie schon vor dem Verlassen ihres Heimatlandes einen guten Charakter gezeigt hatte. Sie ließ sich in Gottes Händen formen, und er machte sie zu einer Trägerin der Gnade. Er sorgte dafür, dass sie Boas heiraten würde, der für sein untadeliges Beispiel göttlichen Charakters bekannt war. Aus der Ehe eines Israeliten und einer Heidin entstammte dann Jesse, der Vater von König David, und später der König der Könige, Jesus Christus (Rut 4,22; Matthäus 1,5. 16).

Philippus' treue Familie

Der Evangelist Philippus hatte offenbar eine wunderbare Familie, die an Gott glaubte und

in seinem Wort fest verwurzelt war. Es wird nur wenig über Philippus und seine Familie gesagt, aber das, was gesagt wird, spricht Bände. Er wurde von den ersten Christen der frühen Gemeinde in Jerusalem ausgesucht, um als Diakon eingesetzt zu werden:

„Da kam es . . . zu einem Streit zwischen den Griechisch sprechenden Juden in der Gemeinde und denen mit hebräischer Muttersprache. Die griechische Gruppe beschwerte sich darüber, dass ihre Witwen bei der täglichen Verteilung von Lebensmitteln benachteiligt würden. Da riefen die Zwölf die ganze Gemeinde zusammen und sagten: Es geht nicht an, dass wir die Verkündigung der Botschaft Gottes vernachlässigen und uns um die Verteilung der Lebensmittel kümmern. Darum, liebe Brüder, wählt aus eurer Mitte sieben Männer aus, die einen guten Ruf haben und vom Geist Gottes und von Weisheit erfüllt sind. Ihnen wollen wir diese Aufgabe übertragen . . .

Alle waren mit dem Vorschlag einverstanden. Sie wählten Stephanus, einen Mann voll lebendigen Glaubens und erfüllt vom heiligen Geist; außerdem Philippus, Prochorus, Nikanor, Timon, Parmenas und Nikolaus, einen Nichtjuden aus der Stadt Antiochia, der zum Judentum übergetreten war. Diese sieben brachten sie zu den Aposteln. Die beteten für sie und legten ihnen die Hände auf“ (Apostelgeschichte 6,1-6; ebenda; alle Hervorhebungen durch uns).

Philippus war also der zweite Diakon, der im Neuen Testament erwähnt wird. Später sehen wir, dass Philippus als Evangelist bezeichnet wird (Apostelgeschichte 21,8). Im gleichen Kapitel wird von den prophetischen Fähigkeiten seiner vier unverheirateten Töchter berichtet (Apostelgeschichte 21,9). Das deutet darauf hin, dass sie Gottes Wahrheit durch die Lehren ihres treuen Vaters kannten. Auch wenn es keine direkten Informationen über Philippus' Frau gibt, kann man davon ausgehen, dass sie viel zu dieser herausragenden Familie beigetragen hat.

Es wird hier deutlich, dass Gott die Familie als Institution für geistliche Belehrung vorsah. Das war in seinen Augen sehr wichtig. Es weist auch auf eine andere Familie hin, die die physische Familie in den Schatten stellt, so wichtig und wunderbar die menschliche Familie auch ist.

Gottes gezeugte Familie auf Erden

Gott ist eine Familie und er hat eine Familie auf Erden (Epheser 1,5; 3,14-15). Zurzeit besteht die Gottfamilie auf der göttlichen Ebene aus dem Vater und dem Sohn (Römer 1,1-4; Hebräer 1,1-2; Matthäus 3,17). Des Weiteren

besteht Gottes geistliche Familie aus den Heiligen Gottes – das sind wahre Christen: „Alle, die sich vom Geist Gottes führen lassen, die sind Gottes Söhne und Töchter“ (Römer 8,14; ebenda).

Der Hebräerbrief sagt über Gottes Familie: „Aber wir sehen, wie Jesus, der für kurze Zeit tiefer gestellt war als die Engel, wegen seines Sterbens mit Ruhm und Ehre gekrönt worden ist. Denn Gott hat in seiner Gnade gewollt, dass er allen Menschen zugute den Tod erleidet. Weil Gott wollte, dass viele Kinder Gottes in sein herrliches Reich aufgenommen werden, hat er den, der sie zur Rettung führen sollte, durch Leiden zur Vollendung gebracht. Das war der angemessene Weg für Gott, der Ursprung und das Ziel von allem.

Denn der Sohn, der die Menschen Gott weiht, und die Menschen, die von ihm Gott geweiht werden, *stammen alle von demselben Vater*. Darum schämt der Sohn sich nicht, sie seine Brüder zu nennen“ (Hebräer 2,9-11; ebenda).

Darüber hinaus zeigt der Apostel Paulus, dass die vom Geist gezeugte Familie Gottes, Söhne sowie Töchter, so gesehen wird, als würde sie neben Christus am Thron Gottes sitzen. Physisch sind wir freilich hier auf der Erde, doch durch das Wirken Christi erscheinen wir, als wären wir schon mit ihm zum Thron Gottes hinaufgefahren:

„Aber Gottes Barmherzigkeit ist groß. Wegen unserer Sünden waren wir in Gottes Augen tot. Doch er hat uns so sehr geliebt, dass er uns mit Christus neues Leben schenkte. Denkt immer daran: Alles verdankt ihr allein der Gnade Gottes. Durch den Glauben an Christus sind wir mit ihm auferstanden und haben einen Platz in Gottes neuer Welt“ (Epheser 2,4-6; „Hoffnung für alle“-Übersetzung). Für Gott sind die Dinge, die er plant, die aber noch nicht stattgefunden haben, als ob sie schon erfüllt sind. Er „ruft das, was nicht ist, dass es sei“ (Römer 4,17).

Wir sehen also aus der Schrift, dass Gott eine Familie hier auf Erden hat, die aus seinen gezeugten Söhnen und Töchtern besteht. Diese haben ihre Sünden bereut und sich dem Gehorsam gegenüber Gott verpflichtet.

Sie glauben seinen Verheißungen, haben sich taufen lassen bzw. wurden im Wasser untergetaucht und sind dann vom „Wassergrab“ wiederauferstanden. Danach legte ihnen ein Prediger Christi die Hände auf, damit sie Gottes heiligen Geist empfangen konnten.

Der großartige Zweck für die Familie

Der Schöpfergott kommuniziert mit der Menschheit durch physische Beispiele, die eine geistliche Realität widerspiegeln.

Zum Beispiel beschreibt die Schrift unseren Körper als physischen Tempel (2. Korinther 5,1). Die gesamte Kirche ist auch ein Tempel (1. Korinther 3,16). Gott wird den physischen Vorläufer Wirklichkeit werden lassen – göttliche, geistliche und unsterbliche Realität.

Dasselbe gilt für die Ehe. Die ehelichen und familiären Beziehungen, die Menschen genießen dürfen, dienen als Modelle für die geistliche Familie Gottes und die zukünftige Ehe Jesu Christi mit seinem verwandelten Volk (Offenbarung 19,7).

Christen sind Kinder Gottes. Der Neue Bund zwischen der Kirche und Christus, repräsentiert durch das himmlische Jerusalem, wo Gott seine Familie sitzen sieht, ist die Mutter für uns alle (Galater 4,26), und Gott ist unser Vater auf Ewigkeit.

Nach der großen Erlösungsphase der tausendjährigen Herrschaft Christi und dem Gericht am großen weißen Thron (Offenbarung 20,4-6. 11-13) wird Gott, der Vater, das neue Jerusalem vom Himmel auf die neue Erde bringen. Und dann wird Christus seinem Vater die vielen Milliarden geretteter Kinder präsentieren.

Der Apostel Paulus beschreibt diese Reihenfolge der Menschen, die die Herrlichkeit erlangen werden, im 1. Korintherbrief: „Ein jeder aber in seiner Ordnung: als Erstling Christus; danach, wenn er kommen wird, die, die Christus angehören; danach das Ende, wenn er das Reich Gott, dem Vater, übergeben wird“ (1. Korinther 15,23-24).

Der große Zweck für die Familie auf Erden ist, Angehörige der großen geistlichen göttlichen Familie in aller Ewigkeit zu werden. Deshalb ist die physische Familie so wichtig. Den Zweck zu verstehen, den Gott für unsere menschliche Familie vorgesehen hat, kann uns helfen, egoistische Tendenzen abzulegen, wie z. B. Kinder als Belastung zu sehen.

Wir sind dann eher motiviert, die Gelegenheiten wahrzunehmen, die Gott uns gibt, um uns dem Wohlergehen unserer Kinder zu widmen. Das wird uns Freude bereiten und sich lohnen – entweder sofort oder später. Einfach ist es jedoch nicht immer, denn alle Menschen besitzen eine menschliche Natur, die es zu überwinden gilt. Überwinden müssen wir alle – durch Gebet zu Gott, Meditation über sein Wort und die daraus resultierende Stärke und den Trost, der vom Vater und Christus durch den heiligen Geist kommt.

Jetzt kennen Sie die Bestimmung, die Gott für die Ehe und die menschliche Familie vorgesehen hat. Mit diesem ermutigenden Wissen können Sie Ihre eigene Ehe bzw. Familie als Übungsfeld für eine wunderbare Zukunft mit Gott, dem Vater, und Jesus Christus erleben! **GV**



ISRAEL

existiert unter ständiger Bedrohung

Der Hass gegen den jüdischen Staat, der von feindseligen Nachbarn umgeben ist, scheint in den letzten Jahren zugenommen zu haben. Wie wird Jerusalem mit der ständigen Bedrohung fertig? Was offenbart die Bibel über die Zukunft Jerusalems und Israels? *Von John Ross Schroeder*

Israel, ein kleines demokratisches Land mit der Größe des Bundeslands Hessen, ist von 22 islamischen Ländern umgeben, von denen einige Israels vollständige Zerstörung verlangt haben. Beispielhaft für solche Forderungen ist das nachfolgende Statement offenen Hasses von Khaled Meshaal, dem Führer der terroristischen Organisation Hamas:

„Palästina gehört uns, vom Fluss [dem Jordan] bis zum Meer [Mittelmeer] und vom Süden nach Norden. Es wird keinen Kompromiss geben, auch nicht um einen Millimeter. Wir werden die Legitimität der israelischen Besatzung nie anerkennen“

(*The Observer*, 9. Dezember 2012). Diese Sichtweise lässt freilich keine Zwei-Staaten-Lösung zu.

Noch deutlichere Aussagen gab es bekanntlich vom ehemaligen iranischen Präsidenten Mahmoud Ahmadinejad. Die Denkweise der Muslimbruderschaft spiegelt sich wohl in Äußerungen des vor einem Jahr abgesetzten ägyptischen Präsidenten Mohamed Mursi wider. Gegenüber westlichen Medien gab er sich als der Vermittler des Waffenstillstands zwischen Israel und der Hamas im Gazastreifen aus, und im Juli 2012 nannte er den israelischen Präsidenten Schimon Peres einen „großen und guten Freund“.

Als er aber zwei Jahre zuvor auf Arabisch interviewt worden war, hatte er die Israelis „Blutsauger“ und „die Nachkommen von Affen und Schweinen“ genannt. Außerdem plädierte er für den militärischen Widerstand gegen Israel und bezeichnete die Friedensgespräche zwischen Israelis und Palästinensern als „eine Zeitverschwendung“. Er fügte unmissverständlich hinzu: „Für sie gibt es keinen Platz in Palästina . . . Sie [die Juden] sind von Natur aus feindselig. Wo immer sie sich in der Geschichte aufgehoben haben, fachten sie die Flammen zivilen Ungehorsams an.“

Es sollte auch politischen und ökonomischen Widerstand durch einen Boykott geben, sowie Unterstützung für die Widerstandskämpfer. Die Muslime und Araber außerhalb Israels sollten auch mitmachen . . . Sie [die Juden] dürfen kein arabisches oder muslimisches Land haben. Sie müssen aus unseren Ländern vertrieben werden“ (*The Jewish Chronicle*, 11. Januar 2013; alle Hervorhebungen durch uns).

Vor vier Jahren meinte Mursi in einem Interview: „Liebe Brüder, wir dürfen nicht vergessen, unsere Kinder und Enkelkinder im Hass gegen diese Zionisten und Juden und alle, die sie unterstützen, zu erziehen. Sie müssen im Hass erzogen werden, der Hass muss sich fortsetzen“ (veröffentlicht am 10. Januar 2013 auf der Webseite der „Middle East Media Research Institute“).

Haben sich Mursis Glaubensbrüder zwischenzeitlich von seinen Äußerungen distanzieren? Überhaupt nicht! Und die Administration von US-Präsident Barack Obama sah diesen Mann als großen Hoffnungsträger für den Nahen Osten!

Was offenbart die Bibel?

In den Prophezeiungen der Bibel steht der Nahe Osten, besonders das Heilige Land, im Mittelpunkt der Vorhersagen für unsere Zukunft. Der Inhalt der Bibel ist erstaunlich aktuell.

Sie mögen überrascht sein zu erfahren, dass „der Seher Asaf“ (2. Chronik 29,30) vor ca.

3000 Jahren einen Psalm verfasste, der die bereits geschilderte Haltung gegenüber Israel haargenau beschreibt: „Gott . . . deine Feinde toben, und die dich hassen, erheben das Haupt. Sie machen listige Anschläge wider dein Volk und halten Rat wider die, die bei dir sich bergen. Wohlan! sprechen sie, lasst uns sie ausrotten, dass sie kein Volk mehr seien und des Namens Israel nicht mehr gedacht werde! Denn sie sind miteinander eins geworden und haben einen Bund wider dich gemacht“ (Psalm 83,1-5).

In seiner turbulenten Geschichte hat Israel mehrere Feinde gehabt, doch die Schilderung dieses Psalms trifft heute mehr als je zuvor zu. Es gibt zwar Streit zwischen manchen arabischen Ländern, aber in einem Punkt sind sie sich einig: dem innigen Wunsch nach dem Niedergang des Staates Israel. Die Hamas, die im Gazastreifen eine Landesgrenze mit Israel teilt, hat sich diesem Ziel in ihrer Charta verschrieben.

Eine Prophezeiung im Buch Hesekiel hat heute besondere Relevanz: „So spricht Gott

der HERR: Das ist Jerusalem, das ich mitten unter die Heiden gesetzt habe und unter die Länder ringsumher“ (Hesekiel 5,5).

Dieser Vers birgt eine tiefgründigere Bedeutung, als man beim erstmaligen Lesen erkennt. Gott hat stets Israels zerbrechlichen Stand in seinem Umfeld feindseliger Nationen erkannt. (Weitere historische und prophetische Einsichten finden Sie in dem Beitrag „Eine Prophezeiung über eine arabische Konföderation“ auf dieser Seite.)

Der Westen geht auf Distanz zu Israel

Die britische Autorin Melanie Phillips, Kolumnistin der *Daily Mail* und Sonderkorrespondentin der *Jewish Chronicle*, fasste ihre Einschätzung der Weltlage Ende 2012 in einem Beitrag fürs Internet folgendermaßen zusammen:

„Wir erleben die Entstehung einer neuen Weltordnung: der Niedergang des Westens, herbeigeführt durch die unheilige Allianz zwischen der Obama-Administration und dem vom Todeswunsch getriebenen Großbritannien und Europa. Dabei wird Israel, einst das Vorzeigebeispiel des demokratischen Westens im Nahen Osten, zunehmend isoliert als der einsame Verteidiger der Freiheit bei einem sich zuspitzenden islamischen Sturm“ („Into the Abyss“, 12. Dezember 2012).

Großbritannien und Westeuropa favorisierten oft die arabischen Länder gegenüber Israel, doch die USA sind immer ein treuer Verbündeter des kleinen demokratischen Israel gewesen. Gewisse Entscheidungen der Obama-Administration jedoch lassen einige Beobachter aufhorchen. Die positive Reaktion Washingtons auf die Wahl des bekannten Israelhassers Mohamed Mursi vor zwei Jahren in Ägypten wurde bereits erwähnt.

Nach der Wiederwahl Obamas vor anderthalb Jahren wurden zwei bedeutende Kabinettsposten an Männer vergeben, die nicht für ihre Unterstützung Israels bekannt waren. Melanie Phillips, die auch als britische Fernseh- und Rundfunkkommentatorin arbeitet, meinte dazu: „John Kerry, der amerikanische Außenminister, ist als Anti-Kriegs-Aktivist und linker Fantast bekannt.“

Als Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses im US-Senat habe Kerry vor Vorurteilen gegenüber der Muslimbruderschaft gewarnt, als sie sich anschickte, die Macht in Ägypten zu übernehmen. Außerdem habe Kerry beteuert, der ägyptische Präsident Mursi sei der Freiheit und guten Beziehungen mit Israel verpflichtet, obwohl es zahlreiche Gegenbeweise gab („Exclusive: Muslim Brotherhood Preaching Israel Destruction After Election“, IPT News, 27. Juni 2012). ▶

Eine Prophezeiung über eine arabische Konföderation

Psalm 83 enthält eine interessante Prophezeiung über viele Nationen des Nahen Ostens, die bisher noch unerfüllt ist und möglicherweise mit Endzeiterignissen im Zusammenhang steht. Wenn das zutrifft, dann wird eine Konföderation arabischer Nationen vorhergesagt, die entschlossen ist, Israel zu vernichten.

„Sie machen listige Anschläge wider dein Volk und halten Rat wider die, die bei dir sich bergen. Wohlan! sprechen sie, lasst uns sie ausrotten, dass sie kein Volk mehr seien und des Namens Israel nicht mehr gedacht werde! Denn sie sind miteinander eins geworden und haben einen Bund wider dich gemacht: die in den Zelten von Edom und Ismael wohnen, Moab und die Hagariter, Gebal, Ammon und Amalek, die Philister mit denen von Tyrus; auch Assur hat sich zu ihnen geschlagen, sie helfen den Söhnen Lot“ (Psalm 83,4-9).

Diese Namen sind bedeutsam, wenn wir die Gegenden und Völker kennen, die in der Prophezeiung genannt werden. Edom bezieht sich auf die Palästinenser und einige der Türken. Die Ismaeliten, die Nachkommen Ismaels, sind viele der arabischen Völker im Nahen Osten und Nordafrika. Moab ist die Gegend von Zentraljordanien. Mit den Hagaritern scheinen andere Nachkommen von Hagar, der Mutter von Ismael, gemeint zu sein. Gebal, was „Berg“ oder „Begrenzung“ bedeutet, wird gewöhnlich mit der phönizischen Stadt Byblos gleichgesetzt, dem heutigen Jbeil im Libanon. Ammon bezieht sich auf das nördliche Jordanien in der Umgebung von Amman, der Hauptstadt (die ihren Namen von Ammon ableitet).

Amalek scheint sich auf einen Zweig der edomitischen Palästinenser zu beziehen. Philister bezeichnet die Einwohner der Gegend im heutigen Gazastreifen. In der Antike war Tyrus ein bedeutender Stadtstaat im südlichen Libanon entlang der Mittelmeerküste. Mit Assur scheinen Einwohner von Zentraleuropa gemeint zu sein, die viele Jahrhunderte zuvor dorthin gewandert sind, während Assyrien geografisch gesehen sich dort befindet, wo heute der nördliche Irak ist. Die Söhne Lots bezieht sich auf Moab und Ammon – wiederum Regionen im modernen Jordanien.

Die arabische Einheit ließ lange auf sich warten, aber langsam bringt ein gemeinsames Ziel die unterschiedlichen Völker der arabischen Welt zusammen. Dieses gemeinsame Ziel ist der Wunsch, die Nation Israel und ihren Hauptunterstützer, die Vereinigten Staaten von Amerika, zu zerstören, zusammen mit der liberalen Kultur des Westens, die schon lange als eine Bedrohung für die muslimische Lebensweise angesehen wird.



In Bezug auf den amerikanischen Verteidigungsminister Hagel meinte Frau Phillips: „Chuck Hagels Verhalten in der Vergangenheit ist besorgniserregender. Er stimmte wiederholt gegen Sanktionen für den Iran, die den Ausbau von dessen atomarem Programm behindern sollten; er stimmte gegen eine Resolution, die die iranische Republikanische Garde als terroristische Organisation eingestuft hätte.

Er lehnte es auch ab, einen Brief zu unterzeichnen, in dem die Europäische Union aufgefordert wurde, die Hisbollah als terroristische Organisation zu bezeichnen. Stattdessen plädierte er für den Dialog mit dem Iran.“

Dem *Wall Street Journal* zufolge „setzt sich Hagel schon lange für den Dialog mit dem syrischen Diktator Assad und der Terrororganisation Hamas ein“ (9. Januar 2013). Die britische Zeitschrift *The Economist* zitierte den republikanischen Senator Graham, der Mitglied des Militärausschusses im Senat

sameren Freunde. Jetzt ist Israel von schwindenden Freunden und lautstarken Feinden umgeben. Seit seiner Geburt im Jahr 1948 ist Israel viel zu oft übersehen worden“ (24. November 2012).

Doch Israel stand vielen Feinden gegenüber seit dem Auszug aus Ägypten vor ca. 3500 Jahren. Der britische Theologe F. F. Bruce schrieb dazu: „Der Auszug der Israeliten aus Ägypten markiert ihre Geburt als Nation . . . Ihre Geschichte als Nation erfolgte nicht in Isolation von anderen Völkern. Sie waren von Nationen umgeben, die größer und stärker waren als sie und ihre Existenz in vielerlei Hinsicht beeinflussten“ (*Israel and the Nations*, 1969, Seite 11 bzw. 13).

In den ersten Jahren der Existenz der Nation Israel „waren es nicht nur die benachbarten kanaanitischen Städte, die die Israeliten versklavten wollten, sondern auch die Eindringlinge von der anderen Seite des

Römern besetzt. Nach zwei fehlgeschlagenen Aufständen gegen die Macht Roms wurden die Juden aus dem Heiligen Land vertrieben. Viele Jahrhunderte später wurde der Traum einer jüdischen Heimat wieder wach und löste eine Emigration der Juden in ihre alte Heimat aus, besonders nach dem Holocaust.

Die Juden, die 1948 die Staatsgründung Israels erlebten, waren entschlossen, nie wieder versklavt zu werden. Das prägt die Überlebensmentalität des jüdischen Staates bis heute, der von feindseligen Nachbarn umgeben ist und einen Schwund an Unterstützung seitens seiner traditionellen Freunde erlebt.

Die 1989 verstorbene Historikerin Barbara Tuchman schrieb in ihrem Buch *Practicing History*: „Trotz all seiner Probleme hat Israel einen überragenden Vorteil – den Daseinszweck des Überlebens. Der jüdische Staat ist zurückgekehrt. Die Juden haben der Verfolgung getrotzt und ihr Exil überlebt und sind das einzige Volk, das sich selbst in dem gleichen Hoheitsgebiet regiert, mit der gleichen Religion und der gleichen Sprache wie vor 3000 Jahren. Israel hat ein Bewusstsein des erfüllten Schicksals. Es weiß, dass es nicht untergehen darf – es muss überdauern“ („Israel: Land of Unlimited Impossibilities“, 1981, Seite 134).

Israels zukünftige Besatzung und Versklavung wird von einer unerwarteten Quelle herbeigeführt – der in der Bibel prophezeiten europäischen Supermacht. Die Völker Israels, die mehr als nur die Juden sind, werden erst dann begreifen, wie abhängig sie von Gott für ihre Sicherheit und Freiheit sind.

ist, mit seiner Meinung, dass „Hagels außenpolitische Ansichten von der Norm stark abweichen und er gegenüber dem Staat Israel der antagonistischste Verteidigungsminister in der amerikanischen Geschichte sein wird“ (12. Januar 2013).

Ted Cruz, der den Bundesstaat Texas im US-Senat vertritt, hatte auch Bedenken wegen des US-Verteidigungsministers: „Sein bisheriges Verhalten gegenüber Israel impliziert, dass er Israel nicht als Freund sieht, sondern eher als Störfaktor. Die Allianz zwischen den USA und Israel ist für unsere nationale Sicherheit überaus wichtig, aber Hagel war bislang viel zu bereit, diese Allianz zu unterminieren“ (*USA Today*, 9. Januar 2013).

Während des Arabischen Frühlings beurteilte die Obama-Administration die Beteiligung von Islamisten an den Umwälzungen mit Wohlwollen. Islamisten sind jedoch bekanntlich dem Staat Israel gegenüber feindselig eingestellt.

Israel war schon lange eingekreist

In seinem Beitrag „Das belagerte Israel“ in *The Spectator* schrieb Douglas Murray: „Seit 1973 litt Israel unter dem Status quo der schweigsamen Feinde und der noch schweig-

Jordan – ihre Verwandten Moab und Ammon [die Nachkommen von Abrahams Neffen Lot], Edom [die Nachkommen von Jakobs Bruder Esau] und die Beduinen, die, auf Kamelen reitend, aus den entfernteren Regionen Arabiens kamen und Jahr für Jahr zur Zeit der Ernte die Felder der Israeliten plünderten“ (ebenda, Seite 19-20).

Das alte Israel hatte auch seine eigenen Nationalhelden wie Josua, Gideon und die Könige David und Hiskia. David eroberte die Stadt Jerusalem und erkor sie zur Hauptstadt seines Königreiches. In modernen Zeiten denkt man vielleicht an den Gründer des Staates Israel, David Ben-Gurion (1948) oder an den Helden des Sechstagekriegs, Moshe Dayan (1967).

Dennoch erlebten die Israeliten in ihrer Geschichte viele Jahre der Gefangenschaft und Unterdrückung. Im 8. Jahrhundert v. Chr. wurden die zehn Stämme des Nordreichs Israel von den Assyrern in die Gefangenschaft verschleppt.

Etwa 130 Jahre später wurde das Haus Juda im Süden des Heiligen Landes von dem babylonischen König Nebukadnezar erobert und gefangen genommen. Zur Zeit Jesu Christi und seiner Apostel war das Heilige Land von den

Was sagen die Prophezeiungen der Bibel voraus?

Was sagen die Prophezeiungen der Bibel für Israel und Jerusalem für die Zukunft voraus? Eine Prophezeiung ist besonders wichtig hinsichtlich der Zeit kurz vor der Wiederkehr Jesu Christi, der die misslungene Herrschaft der Menschen durch die utopische Herrschaft Gottes ersetzen wird (Offenbarung 20,4-6). Wir finden diese Schlüsselprophezeiung in Sacharja 12, Verse 2-3:

„Siehe, ich will Jerusalem zum Taumelbecher zurichten für alle Völker ringsumher, und auch Juda wird's gelten, wenn Jerusalem belagert wird. Zur selben Zeit will ich Jerusalem machen zum Laststein für alle Völker. Alle, die ihn wegheben wollen, sollen sich daran wund reißen; denn es werden sich alle Völker auf Erden gegen Jerusalem versammeln.“

Obwohl Jerusalem (gemeint ist oft nicht nur die Stadt selbst, sondern auch Israel als Ganzes) in seiner Geschichte manchmal eine Quelle des Streits gewesen ist, geht es in dieser Prophezeiung um die Zeit Harmagedons unmittelbar vor der Wiederkehr Jesu Christi (Offenbarung 16,14-16). (Mehr Informationen zum Thema Harmagedon finden Sie in unserem kostenlosen Sonderdruck *Harmagedon – das Ende der Welt?*, den wir Ihnen auf Anfrage gerne zusenden.)

Wo sind die „verlorenen zehn Stämme“ heute?

Wo sind die zehn Stämme des Nordreiches Israel nach ihrer assyrischen Gefangenschaft geblieben? Man kennt sie als die „verlorenen zehn Stämme“. Was ist mit ihnen passiert und was haben sie mit dem heutigen Staat Israel zu tun?

Die meisten Menschen verbinden den Namen Israel mit dem heutigen gleichnamigen jüdischen Staat. Doch die Juden sind die Nachkommen von nur zwei der zwölf Stämme, die das antike Volk Israel waren – Juda und Benjamin, mit einem beträchtlichen Anteil des Priesterstammes Levi.

Nach dem Tod von König Salomo ließ Gott zu, dass das Königreich Israel in zwei politisch getrennte Nationen aufgeteilt wurde. Die zehn Stämme des Nordens behielten den Namen Israel, während die zwei Stämme im Süden das Königreich Juda bildeten.

Das Wort Jude leitet sich von dem Namen Juda ab, dem Sohn Jakobs. Das Wort Jude finden wir in der Bibel das erste Mal, als sich Israel mit den Juden im Krieg befand (2. Könige 16,5-6; Elberfelder Bibel und Schlachter-Bibel; die Lutherbibel übersetzt den Namen mit „Judäer“).

Die Juden sind also Teil der Israeliten, die vom Patriarchen Jakob abstammen, dessen Name von Gott in Israel geändert wurde. Doch Jakob hatte auch andere Söhne. Die Nachkommen von zehn dieser Söhne bildeten das Nordreich Israel, einschließlich der Nachkommen des Patriarchen Josef.

Josef hatte zwei Söhne, Ephraim und Manasse. Im Laufe der Jahrhunderte wurden ihre Nachkommen zu zwei großen modernen Nationen, die eine mit einem weltumspannenden Empire und die andere eine Supermacht. Josefs Nachkommen konnten in der modernen Geschichte aufgrund der prophezeiten Segnungen relativ einfach identifiziert werden (1. Mose 49,22-26; 5. Mose 33,13-17).

Die faszinierende Geschichte über den Werdegang der modernen Nachkommen des Patriarchen Josef wird in unserer kostenlosen Broschüre *Amerika und Großbritannien: Was sagt die Bibel über ihre Zukunft?* erzählt. Ein wesentlicher Anteil der biblischen Prophezeiungen bleibt den Menschen verschlossen, die die moderne Identität von Ephraim und Manasse, so wie sie in unserer Broschüre dargelegt wird, nicht kennen.

Sowohl Großbritannien als auch die USA spielten eine wichtige Rolle bei der Wiederherstellung des jüdischen Volkes als eigenständige Nation im Heiligen Land. Auf die britische Balfour-Deklaration des Jahres 1917 folgte die kritische Unterstützung des amerikanischen Präsidenten Harry Truman in den späten 1940er Jahren.

Die Schicksale Israels, Großbritanniens und der USA, deren biblische Namen Juda, Ephraim und Manasse sind, sind miteinander verflochten und werden in der Endzeit in entscheidender Weise zur Erfüllung biblischer Prophezeiungen beitragen.

Doch welche einschneidenden geopolitischen Ereignisse werden zu diesem kritischen Meilenstein in der Menschheitsgeschichte führen? Kurzum, eine in Europa beheimatete Supermacht wird entstehen und Ägypten und das Heilige Land besetzen. Die Bibel nennt diese endzeitliche Supermacht den „König des Nordens“.

Die Bibel identifiziert eine andere endzeitliche Streitmacht als der „König des Südens“ – wahrscheinlich eine Allianz islamischer Länder des Nahen Ostens, vielleicht sogar ein wiederbelebtes islamisches Kalifat. Dieser „König des Südens“ wird den „König des Nordens“ provozieren, was den Einmarsch des „König des Nordens“ in den Nahen Osten, einschließlich des „herrlichen Landes“ – das Heilige Land –, auslösen wird (Daniel 11,40-42).

Doch was geschieht mit den Nationen, die um Jerusalem kämpfen? In Sacharja 14, Verse 3-4 finden wir die Antwort in einer Prophezeiung über Jesu Wiederkehr zur Erde: „Und der HERR wird ausziehen und kämpfen gegen diese Heiden . . . und seine Füße werden stehen zu der Zeit auf dem Ölberg, der vor Jerusalem liegt nach Osten hin.“ Die Nationen, die sich zunächst bei Harmagedon versammeln, werden gegen den wiederkehrenden Jesus Christus kämpfen!

Kurz zuvor „wird die Hälfte der Stadt gefangen weggeführt werden“ (Vers 2). Diese Vorhersage impliziert, dass Israel abermals von ausländischen Streitkräften besetzt wird. In der Tat ist eine dreieinhalbjährige Besatzung

kurz vor Christi Wiederkehr vorhergesagt (Offenbarung 11,2).

Wie zu Beginn dieses Artikels erwähnt, hat Israel Nachbarn, die die Zerstörung des jüdischen Staats verlangt haben. Trotz der Probleme, die sie Israel bereiten mögen, werden sie nicht diejenigen sein, die Israels Niedergang auslösen.

Letztendlich wird Israels Besatzung und Versklavung von einer unerwarteten Quelle herbeigeführt – der prophezeiten europäischen Supermacht. Erst dann werden die Völker Israels begreifen, wie abhängig sie von Gott für ihre Sicherheit und Freiheit sind. Erst dann werden sie den Gesalbten empfangen, den lang ersehnten Messias. (Das Volk Israel umfasst heute weit mehr Menschen als nur die Juden. Lesen Sie den Beitrag „Wo sind die ‚verlorenen zehn Stämme‘ heute?“ auf dieser Seite.)

Christus wird Israel retten

Eine weitere Prophezeiung, diesmal mit einer positiven Vorausschau auf Israels Zukunft, finden wir beim Propheten Jeremia: „Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, dass ich dem David einen gerechten Spross erwecken will. Der soll ein König sein, der wohl regieren und Recht und Gerechtigkeit im Lande üben wird. Zu seiner Zeit soll Juda geholfen werden und Israel sicher wohnen. Und dies wird sein Name sein, mit dem man ihn nennen wird: Der HERR unsere Gerechtigkeit“ (Jeremia 23,5-6).

Diese Prophezeiung ist so wichtig in Bezug auf Israels Zukunft, dass sie mit ähnlichen Worten in Jeremia 33, Verse 15-16 wiederholt wird: „In jenen Tagen und zu jener Zeit will ich dem David einen gerechten Spross aufgehen lassen; der soll Recht und Gerechtigkeit schaffen im Lande. Zu derselben Zeit soll Juda geholfen werden und Jerusalem sicher wohnen, und man wird es nennen: Der HERR unsere Gerechtigkeit.“

Der Kontext dieser Prophezeiung ist faszinierend, denn Jeremia wurde zu dieser Vorhersage inspiriert in einer Reihe von Prophezeiungen, die Judas Gefangennahme durch die Babylonier zum Inhalt haben. Trotz dieser niederschmetternden Nachricht für die Juden wies Gott auf das endgültige positive Schicksal des Volkes Israel hin. Selbst wenn sein Volk durch eigenes Verschulden unter ungünstigen Bedingungen leben muss, hat Gott dessen letztendliche Errettung klar vor Augen.

Ganz gleich, was die Bürger des kleinen nahöstlichen Staates Israel in den nächsten Jahren erleben werden, können wir absolut sicher sein, dass Gott sie durch das Eingreifen Jesu Christi von Nazareth vor dem vollständigen Verderben bewahren wird. Unser Schöpfer richtet sein Augenmerk auf Jerusalem und Israel, und wir sollten es ihm nachmachen!

Zum besseren Verständnis der in diesem Beitrag behandelten Thematik empfehlen wir Ihnen unsere kostenlose Broschüre *Krisenherd Nahost: Was sagt die Bibel über seine Zukunft?*. **GN**



Folgt mir
nach

Hochmut und die Fußwaschung

An dem Abend vor seiner Verhaftung im Garten Gethsemane, die zu seiner Verurteilung führte, hinterließ Jesus Christus seinen Jüngern ein denkwürdiges Beispiel der Dienstbereitschaft und Demut. *Von Robin Webber*

hinaus war es in der griechisch-römischen Welt üblich, dass sich Könige als Wohltäter ausgaben, in Wirklichkeit aber sich dienen ließen und ihre Völker streng kontrollierten.

Petrus aus Galiläa meinte vielleicht, er hätte in den letzten Tagen die volle Bandbreite an den Taten seines Meisters erlebt. Petrus war Zeuge gewesen, als Jesus die Tische der Geldwechsler im Bereich des Tempels umstieß, die religiöse Obrigkeit des Judentums scharf zurechtwies und seinen Freund Lazarus von den Toten auferweckte. Von einer begeisterten Menschenmenge wurde er auch beim Einzug in Jerusalem wie ein König gefeiert. Doch das, was Petrus jetzt erlebte, übertrumpfte alles Bisherige.

Am letzten Abend seines menschlichen Lebens hatte Jesus eine besondere Lektion für seine Jünger vorgesehen. Es war eine Lektion, die die Notwendigkeit einer bestimmten inneren Haltung unterstreicht, will man seiner Aufforderung „Folgt mir nach!“ nachkommen.

Jesu Tod rückte näher, doch seine Unterweisung der Jünger war noch nicht abgeschlossen. Sie waren noch ohne ein Verständnis dessen, wovon Petrus jetzt Zeuge wurde, auch nicht darauf vorbereitet, in die Welt zu gehen und ein Licht für seine Lebensweise zu sein. Die Lektion an jenem Abend gilt allen, die Jesu Nachfolger sein wollen.

Vielleicht war die Zeit jetzt gekommen!

Das in den letzten Tagen Erlebte hätte eine besondere Bedeutung für Petrus und die anderen haben können. Hatte nicht Jesus selbst ein bedeutsames Ereignis angedeutet, das ihnen bevorstand?

War die Zeit vielleicht gekommen, um das Königreich für Israel wieder aufzurichten? Schließlich war Jesus zweifelsohne der verheißene Messias! Und in diesem Königreich wären bestimmt verschiedene Führungspositionen zu besetzen, und wer wäre dafür besser qualifiziert gewesen als die engsten Jünger Jesu?

Was vielleicht als Diskussion auf der Reise nach Jerusalem angefangen hatte, durchdrang die Atmosphäre vor dem Tisch, an dem sie mit Jesus sitzen sollten. Die Zuteilung der Sitzplätze bei zeremoniellen Anlässen war nie dem Zufall überlassen. Wer sollte die Plätze neben dem Meister bekommen, zur Rechten und zur Linken? Eine Meinungsverschiedenheit größeren Ausmaßes bahnte sich an.

Jesu innigster Wunsch

Als sie sich an jenem Abend um den Tisch versammelt hatten, teilte Jesus ihnen etwas sehr Persönliches mit: „Mich hat herzlich verlangt, dies Passahlamm mit euch zu essen, ehe ich leide. Denn ich sage euch, dass ich es nicht mehr essen werde, bis es erfüllt wird im Reich Gottes“ (Lukas 22,15-16).

Die Jünger nahmen die Bedeutung der Worte Jesu nicht voll wahr, denn ihr Ego, von Hochmut motiviert, beeinträchtigte ihre Aufnahmefähigkeit. Lukas hielt das Geschehen fest: „Es erhob sich auch ein Streit unter ihnen, wer von ihnen als der Größte gelten sollte“ (Lukas 22,24). An dem Abend vor dem großen Sieg im Erlösungswerk Gottes durch das Opfer seines Sohnes zeigte sich die menschliche Natur in voller Blüte bei Jesu Tischgenossen.

Jesus unterbrach ihre erhitzte Diskussion mit einer Darlegung seiner Sicht der Autorität, die auch als Grundlage für die Handlung dient, die Petrus in Staunen versetzte: „Die Könige herrschen über ihre Völker, und ihre Machthaber lassen sich Wohltäter nennen. Ihr aber nicht so! Sondern der Größte unter euch soll sein wie der Jüngste und der Vornehmste wie ein Diener. Denn wer ist größer: der zu Tisch sitzt oder der dient? Ist's nicht der, der zu Tisch sitzt? Ich aber bin unter euch wie ein Diener“ (Verse 25-27).

Eine andere Sicht der Autorität

In der rigide strukturierten Kultur jener Zeit gab es klare Traditionen hinsichtlich der familiären und gesellschaftlichen Ordnung. Darüber

Die *Pax Romana*, die dem Mittelmeerraum und seinen angrenzenden Gebieten durch die militärische Überlegenheit römischer Legionen aufgezwungen wurde, diente der Selbsterhaltung Roms und hatte deshalb ihren Preis: die Unterwürfigkeit aller Untertanen.

Jesu Sicht der Autorität war jedoch anders als die römische Norm. Seine Jünger wussten es noch nicht, aber an diesem Abend hatte Jesus vor, ihnen durch ein Beispiel den starken Kontrast in Bezug auf Autorität zwischen der menschlichen Natur und der Liebe Gottes zu verdeutlichen.

Vor einiger Zeit hatte Jesus ihnen bereits gesagt, dass er nicht gekommen sei, um sich dienen zu lassen, „sondern dass er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele“ (Matthäus 20,28). Doch seine Jünger haben das Prinzip der Demut, das Jesus hervorgehoben hatte, nicht begriffen. Sie waren zu sehr mit der Frage beschäftigt, wer von ihnen der Größte wäre!

Nun verblieb Jesus nicht mehr viel Zeit, um ihnen die Denkweise Gottes einzuschärfen. Deshalb war ein praktisches Beispiel notwendig, und Jesus wusste genau, welche Lektion Eindruck machen würde.

Damals, als Sandalen das gewöhnliche Schuhwerk waren, wusch sich ein Gast nach einer Reise beim Betreten eines Hauses üblicherweise die Füße, wobei ihm oft von einem Hausdiener geholfen wurde. Die Straßen Galiläas und Judäas waren, je nach der Jahreszeit, entweder ein Staub- oder Schlammteppich.

Da es sich um ein privates Mahl handelte, war anscheinend kein Hausdiener anwesend, um die Jünger bei der Fußwaschung zu unterstützen. Mit der noch nicht ausdiskutierten Frage nach dem Größten unter den Aposteln ging auch keiner von ihnen zu den Wasserkrügen und Tüchern hin, um den anderen zu helfen.

Eine zeitlose Lektion in Demut

An diesem Abend wusste Jesus, „dass ihm der Vater alles in seine Hände gegeben hatte



Mit seinem Beispiel der Fußwaschung erteilte Jesus seinen Jüngern eine zeitlose Lektion in Demut.

und dass er von Gott gekommen war und zu Gott ging“ (Johannes 13,3). Jesus erkannte, dass die Zeit gekommen war, um den Schmutz menschlichen Hochmuts zu entfernen.

Der Apostel Johannes hielt das Geschehen fest: Jesus „stand vom Mahl auf, legte sein Obergewand ab und nahm einen Schurz und umgürtete sich. Danach goss er Wasser in ein Becken, fing an, den Jüngern die Füße zu waschen, und trocknete sie mit dem Schurz, mit dem er umgürtet war“ (Johannes 13,4-5). In der Kultur jener Zeit war es undenkbar, dass ein hoch angesehener Rabbi seinen Jüngern die Füße wusch.

Nun war Petrus an der Reihe. Er blickte auf seinen vor ihm knienden Herrn und Meister, der Wasser aus einer Schüssel nahm, um Petrus damit die Füße zu waschen. Was Jesus in diesem Augenblick tun wollte, war für Petrus unfassbar. „Herr, solltest du mir die Füße waschen?“ (Vers 6). Jesus wusste, dass Petrus die Symbolik seiner Tat nicht gleich verstehen konnte: „Was ich tue, das verstehst du jetzt nicht; du wirst es aber hernach erfahren“ (Vers 7).

In der ihm eigenen Art wollte Petrus verhindern, dass Jesus ihm die Füße wusch: „Nimmermehr sollst du mir die Füße waschen!“ Aber Jesus ließ sich von seinem Vorhaben nicht abbringen: „Wenn ich dich nicht wasche, so hast du kein Teil an mir“ (Vers 8).

Petrus erhöhte sozusagen den Einsatz in dem Bemühen, Jesus doch noch zu überzeugen: „Herr, nicht die Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt!“ (Vers 9). Darauf antwortete Jesus: „Wer gewaschen ist, bedarf

nichts, als dass ihm die Füße gewaschen werden; denn er ist ganz rein. Und ihr seid rein, aber nicht alle“ (Vers 10).

An dem Zusatz „nicht alle“ erkennen wir, dass Jesus an diesem Abend die Anwesenheit eines Verräters bewusst war. Der schottische Theologe William Barclay meinte dazu: „Solches Wissen hätte ihn bitter und hasserfüllt werden lassen können, aber stattdessen drückte sein Herz nur Liebe aus. Das Erstaunliche an Jesus war, dass je mehr die Leute ihn verletzten, umso mehr liebte er sie. Es ist so einfach und natürlich, sich über Ungerechtigkeit zu ärgern und aufgrund von Schaden und Spott bitter zu werden. Doch Jesus erwiderte auf den größten Schaden und den höchsten Verrat mit der größten Demut und Liebe“ (*The New Daily Study Bible: The Gospel of John*, Band 2, 2001, Seite 161).

Die Erzählung setzt sich bei Johannes fort: „Als er nun ihre Füße gewaschen hatte, nahm er seine Kleider und setzte sich wieder nieder und sprach zu ihnen: Wisst ihr, was ich euch getan habe? Ihr nennt mich Meister und Herr und sagt es mit Recht, denn ich bin's auch. Wenn nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt auch ihr euch untereinander die Füße waschen.

Ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit ihr tut, wie ich euch getan habe. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Knecht ist nicht größer als sein Herr und der Apostel nicht größer als der, der ihn gesandt hat. Wenn ihr dies wisst – selig seid ihr, wenn ihr's tut“ (Johannes 13,12-17; alle Hervorhebungen durch uns).

Jesu Worte an jenem Abend richteten sich nicht allein an die Jünger, denen er die Füße wusch. Sie spiegeln eine Lebensausrichtung der demütigen Dienstbereitschaft gegenüber allen Menschen wider, die die Gedanken und Taten aller Jünger Jesu bestimmen soll.

Mit Christus niederknien

Welche Lektionen können wir von jenem Abend verinnerlichen, um besser in der Lage zu sein, Jesu Aufforderung „Folgt mir nach!“ nachzukommen?

• *Wir sollen das Unerwartete von Gott, dem Vater, und seinem Sohn Jesus Christus erwarten:* „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR“ (Jesaja 55,8). Daran musste Petrus erinnert werden, *genauso wie wir*. Wenn Gott uns etwas beibringen will, sollen wir uns nicht wie Petrus verhalten, sondern

es zulassen und unseren Stolz Stück für Stück wegspülen lassen.

• *Gott weiß genau, welche Lektionen in unserem Leben wichtig sind und wann er eingreifen muss, um sie uns am wirksamsten zu vermitteln.* Gott weiß genau, wie er unsere Aufmerksamkeit bekommen und die Lektion so verpacken kann, dass sie einen Eindruck auf unser Herz hinterlässt.

• *Das Wegspülen von Hochmut erfolgt auf unterschiedliche Weise und beginnt oft in den kleinen Dingen.* Gott bedient sich häufig scheinbar unbedeutender Dinge, um etwas Großes in Bewegung zu setzen, ob es Brot und Fische von einem Jungen oder staubige Füße sind.

• *Gottes Eingreifen in unser Leben, wann immer es geschieht, erfolgt stets aus seiner großen Liebe zu uns.* Was motivierte Jesus am letzten Abend seines irdischen Lebens, als sich seine Jünger darüber stritten, wer von ihnen der Größte wäre? „Wie er die Seinen geliebt hatte, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende“ (Johannes 13,1).

• *In unserem täglichen Leben – z. B. zu Hause, in der Schule, am Arbeitsplatz oder in unserer Nachbarschaft – bieten sich zahlreiche Gelegenheiten, unserem Nächsten die Füße zu waschen und damit unseren menschlichen Stolz zu bändigen.* Wir sollen Christus nachahmen. Manchmal ist es einfacher, einem Fremden zu dienen anstelle von jemandem aus unserem Bekanntenkreis, besonders dann, wenn der Bekannte uns verletzt hat.

Wer Jesu Aufforderung „Folgt mir nach!“ ernst nimmt, wird seine Ermahnung nach der Fußwaschung beherzigen wollen: „Selig seid ihr, wenn ihr's tut.“

GN

Wollen Sie mehr wissen?

Millionen von Menschen bekennen sich zu Jesus Christus und wännen sich in seiner Nachfolge. Doch der Jesus, auf den sie sich berufen, ist anders als der wahre Jesus der Bibel. Der Jesus, den sie im Sinn haben, ist in Wirklichkeit der Jesus des abgewandelten Christentums unserer Zeit, ein Jesus mit weichen Gesichtszügen und langen Haaren, den die Apostel und ersten Christen nicht wiedererkennen würden. Die Liste der Gegensätze zwischen dem Jesus der Bibel und dem Jesus des modernen Christentums ist recht lang.



Wie sieht es bei Ihnen aus? Kennen Sie wirklich den Jesus der Bibel? Unsere kostenlose Broschüre *Jesus Christus: Die wahre Geschichte* stellt Ihnen den wahren Jesus vor!

Schreiben Sie uns an die Adresse auf Seite 2, oder bestellen Sie die Broschüre auf unserer Webseite.

www.gutenachrichten.org

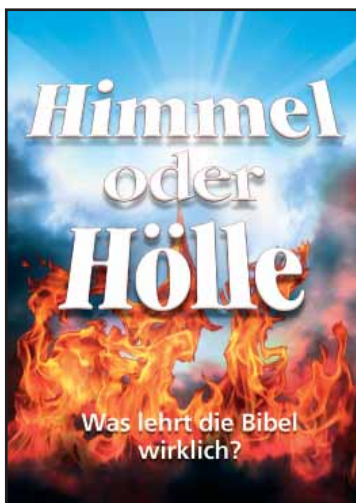
Was wissen Sie über Himmel und Hölle?

Unser Quiz testet Ihr Wissen!

Sind die nachfolgenden vier Aussagen richtig oder falsch?

- 1 Die Bibel lehrt, dass die Gerechten nach dem Tod im Himmel sind.
- 2 Die Bibel lehrt, dass die Bösen in einem immer brennenden Höllenfeuer leiden müssen.
- 3 Die Bibel lehrt, dass unsere unsterbliche Seele nach dem Tod entweder in den Himmel oder in die Hölle „fährt“.
- 4 Die Bibel lehrt, dass die treuen Diener Gottes wie z. B. Noah, Abraham, Josef, Mose und David bereits im Himmel sind.

Die richtige Antwort auf alle vier Aussagen ist *falsch*. Wenn Sie im Religionsunterricht etwas anderes gelernt haben, sollten Sie nicht überrascht sein. Das abgewandelte Christentum unserer Zeit lehrt manches, was dem Begründer der christlichen Religion, Jesus Christus, seinen Aposteln und den ersten Christen unbekannt war.



Überlegen Sie: Kann man die Vorstellung eines barmherzigen Gottes überhaupt mit dem Konzept der Hölle vereinbaren, in der reuelose Sünder ewig gequält werden? Diese Lehre hat manche Menschen von dem Glauben an Gott abgebracht. Doch in Wirklichkeit lehrt die Bibel diese Doktrin gar nicht!

In unserer kostenlosen Broschüre *Himmel oder Hölle: Was lehrt die Bibel wirklich?* erfahren Sie, was wirklich nach dem Tod geschieht. Die Wahrheit der Bibel ist für alle Menschen ermutigend, ja inspirierend! Schreiben Sie uns an die untenstehende Adresse, um Ihr kostenloses Exemplar zu bestellen.



GUTE NACHRICHTEN

Postfach 30 15 09
53195 Bonn

TELEFON:

(0228) 9 45 46 36

FAX:

(0228) 9 45 46 37

E-MAIL:

info@gutenachrichten.org